

Studium als Stippvisite

Mit Eröffnung der Fachhochschule 2012 wird Lüdenscheid nicht zur Uni-Stadt. FH und Verwaltung setzen aber auf langfristige Effekte. Parkplätze gefragt

Von
Marie-Therese Friemann

LÜDENSCHIED ■ 158 Studenten sind heute für die Fächer eingeschrieben, die ab dem Sommersemester 2012 am neuen Standort der Fachhochschule (FH) Südwestfalen am Lüdenscheider Bahnhof gelehrt werden. Das FH-Gebäude soll bis Februar stehen, im Sommer die Studenten dann ihre Veranstaltungen besuchen. Geplant sind bis zu 600 Plätze in den Fachrichtungen Medizintechnik, Kunststofftechnik, Wirtschaftsingenieurwesen und Gebäudesystemtechnik.

„Lüdenscheid wird Hochschulstadt. Die Fachhochschule sichert den Unternehmen die dringend benötigten Fachkräfte“, erwartet Birgit Geile-Hänßel, Sprecherin der FH Südwestfalen. In die Studiengänge sollen daher auch die Bedürfnisse und Anforderungen heimischer Betriebe einfließen.

Studentisches Flair wird die Kreisstadt mit der FH-Eröffnung im Sommer aber nicht sofort gewinnen. Einmal, weil sich die Zahl der Studenten nach und nach aufbaut – erst in drei Jahren will die FH ihre volle Kapazität erreicht haben. Weil die meisten Studenten aus der Region kommen, werden sich außerdem viele als Pendler nach ihren Seminaren in Auto, Bus und Zug setzen und nach Hause fahren. Und: Die Studiendauer in Lüdenscheid ist beschränkt. Hierher kommen ausschließlich Studenten, die schon mindestens die Hälfte ihrer drei- oder vierjährigen Studienzeit an den FH-Standorten Hagen oder Iserlohn absolviert haben.



In den Boden am Bahnhof werden die Fundamente gerammt, auf denen die künftige Fachhochschule im Sommer nächsten Jahres stehen soll. ■ Foto: Nougrigat

„Sie wechseln dann an den Studienort Lüdenscheid, weil es nur dort die erforderlichen neuen Laborkapazitäten geben wird“, erläutert Birgit Geile-Hänßel.

Vieles, was in klassischen Hochschulstädten wie Münster, Bonn oder Tübingen gang und gäbe ist, muss sich in Lüdenscheid erst entwickeln. So werden laut Birgit Geile-Hänßel vorläufig weder Studentenwohnheim noch Mensa gebraucht: „Die Mehrzahl der Studenten in Lüdenscheid wird sich sel-

ber eine Wohnung suchen oder bei den Eltern bleiben. Für die Verpflegung hoffen wir einen Caterer zu gewinnen.“

Auch Edgar Weinert, Stadtentwickler im Lüdenscheider Rathaus, erwartet eine allmähliche Entwicklung. Der Wohnungsmarkt wäre zwar „bereit für mehr Nachfrage“, doch zu einer Überschwemmung werde es mit dem Startschuss für die FH nicht kommen. Für einen Verbundstudiengang lohne sich ein Umzug auch kaum, weil

die jungen Leute neben ihrer Lehre oder Arbeit studieren. „Viele werden pendeln“, kündigt Weinert an, „auf die anderen kann sich der Markt nach und nach einstellen“.

Wie ein Fachhochschulstandort eine Mittelstadt verändert, erläutert Iserlohns Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens – und er sieht es anders als Geile-Hänßel: „Iserlohn ist eine Bildungsstadt geworden, keine Hochschulstadt.“ Auch hier pendelten viele Studenten, daher rät Ahrens den Lüdenscheidern, sich auf eine hohe Parkplatz-Nachfrage einzustellen. „Das ist in Iserlohn ein wirkliches Problem. Die FH liegt am Wald, und die Parkplätze reichen längst nicht für alle.“

Lüdenscheid hat hier laut Weinert indes vorgebaut: „Wir haben den Bahnhofsbereich umgestaltet und die Bus- und Bahnverbindungen optimiert.“ Allerdings steht bekanntlich ein dickes Fragezeichen hinter dem ursprünglich geplanten Bau eines großen Parkhauses mit vier Decks. Stattdessen ist aktuell nur noch eine Parkfläche geplant (die LN berichteten).

Und was ist mit Cafés, Diskos, Waschsalons? Ahrens: „Da haben wir in Iserlohn zwar ein gutes Angebot, aber keine Einrichtung hat sich auf Studenten spezialisiert.“

Edgar Weinert geht auch hier davon aus, dass sich „die Bergstadt mit den Studenten entwickeln“ wird. Die Innenstadt bietet bei Gastronomie und Einkaufsmöglichkeiten reichlich Auswahl. Das immerhin sehen Studenten, die heute schon hier lernen, genauso.

„Hier fehlt eine Bowlingbahn“

LÜDENSCHIED ■ Wenn vom künftigen Fachhochschulstandort Lüdenscheid die Rede ist, wird übersehen, dass Studenten schon heute in Lüdenscheid lernen: im Kunststoffinstitut, das auch als An-Institut der Fachhochschule firmiert. Nils Fiebig und Janine Riccardi gehören dazu.

Beide stammen aus dem Märkischen Kreis und wollen auch nach dem Studium hier wohnen und arbeiten. „Ich komme aus Werdohl

und studiere momentan in Iserlohn. Der praktische Teil findet aber im Kunststoffinstitut in Lüdenscheid statt. Für mich war es wichtig, in der Nähe zu bleiben, und das Pendeln hierher wird durch Fahrgemeinschaften enorm erleichtert“, berichtet Fiebig. Die Jobchancen in seinem Bereich seien auch hier relativ hoch, und „es spricht nichts dagegen, weiterhin im Märkischen Kreis zu wohnen und zu arbeiten.“

Was Lüdenscheid fehlt, um für Studenten attraktiver zu werden, ist laut Nils Fiebig – eine Bowlingbahn. „Da kann man einfach super Zeit mit anderen Studenten verbringen und sich nebenher übers Studium unterhalten.“ Wenn er der Bergstadt noch einen Tipp geben soll, dann würde er dazu raten, „genügend Parkplätze an der neuen Fachhochschule zu errichten“.

Zumindest über die Shopping-Angebote in der Innen-

stadt gibt es keine Beschwerden. Anna Halberstadt aus Attendorn und Janine Riccardi aus Schalksmühle belegen den Verbundstudiengang Kunststofftechnik und studieren nur samstags hier: „Wir finden es gut, dass wir und bald auch die ganze FH Südwestfalen einen zentralen Standort in Lüdenscheid haben. Man ist schnell in der Stadt, und es gibt hier wirklich ein großes Angebot an Essen und Getränken.“ ■ mtf